Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 74. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 20. Sept. (3. Okt.) 1911.

Beton- und Mosaikfabrik

R. L. Tubino,

Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.

Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw.

ata 5

Verschiedenste **Asphaltarbeiten**.

Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.

Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Für die so reiche und herzliche Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Ludwig Vetter

sagen innigsten Dank

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 79

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 12

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens über der Apotheke.

Alles zu Automobilen

beim Optiker-Mechaniker

Jak. N. Lewitin,

Jekaterinoslaw, — Prospekt, Haus Kopylow. —

Einziger Verkauf und Niederlage für Motocykle

Wanderer. iai12

Торговый домъ **Бр. ФАСТЪ,** въ Москвѣ, Петровка 17/42. Фирма существ. съ 1844 г.

Die Firma übernimmt den Verkauf von südrussischem **Mehl** zum Absatz nach dem Norden für feste Preise. Zahlungen erfolgen stets per Akkredetiv der nächstliegenden Bank. atj4e

Offerten mit Angabe: der äußersten Preise, Lieferzeit und Muster von Mehl sind erbeten zu richten an. **Gebrüder Fast, Moskau. Petrowka 17/42.**

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr. med. **Karl Skutul.**

Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.

Krankenempfang täglich von 9–12 und 3–5 Uhr.

jit 22

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

jit22

Im Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen
Und fest an Gott und beſſ're Zukunft glauben —
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bittres rauben.

K. Streckfuß.

Vaterländisches.

Petersburg. Die „Now. Wr." erklärt, es sei nun ziemlich klar, daß die Kijewer Ochrana nichts für die Sicherheit des Ministerpräsidenten getan habe; er habe sich in Kijew eigentlich immer in Gefahr befunden und ein Mordanschlag auf ihn hätte nicht nur im Theater, sondern auch im Hause des Generalgouverneurs und auf der Straße ausgeführt werden können.

Die Ochrana hatte anfangs 400,000 Rbl. für die Organisation des Sicherheitsdienstes erhalten; davon bekam der Chef der Ochrana zur freien Verfügung 90,000 Rbl. In Wirklichkeit wurden aber 500,000 Rbl. mehr ausgegeben, als anfangs angewiesen waren. P. A. Stolypin, der in Geldsachen Klarheit liebte, hatte verlangt, daß ihm eine genaue Abrechnung über die Ausgaben für den Schutzdienst vorgelegt werde. Solche Abrechnungen pflegte die Ochrana sonst nicht vorzustellen, doch Stolypin bestand darauf, daß es in diesem Falle geschehen solle.

— Der Ministergehilfe General Kurlow ist nach seiner Rückkehr nach Petersburg erkrankt und muß zu Bett liegen.

— Im Finanzministerium verlautet, daß der neue Ministerpräsident unter anderen Fragen, die nächstens erledigt werden sollen, auch die Einkommensteuer-Vorlage zur baldigen Durchführung durch die Reichsduma bestimmt hat.

— Die Verhandlungen, welche die Führer der Oktobristen und Nationalisten, Gutichkow und Balaschow, in Kijew führten, bezwecken das Zusammengehen beider Parteien in der Duma. Die genannten Führer sind der Meinung daß ihre Parteien gemeinsam für die Fortsetzung der Politik P. A. Stolypins einzutreten hätten. Man darf annehmen, daß die hierdurch dem Oktoberverband zu gebende Richtung nicht die Zustimmung aller Parteigenossen finden wird; es könnte dann zu einem Bruch zwischen dem linken und dem rechten Flügel der Oktoberpartei kommen.

— Die Getreideausfuhr des Wirtschaftsjahres 1910—1911 hat die Ausfuhr früherer Jahre weit übertroffen. Es sind 855 Millionen Pud im Wert von 723 Millionen Rbl ausgeführt worden. Im Vorjahr betrug die Getreideausfuhr 737 Mill. Pud im Wert von 703 Mill. Rbl.

— Das Wachstum der russischen Städte ist in den letzten Jahrzehnten sehr beträchtlich. Zum 1. Januar 1911 zählte man im Reich 30 Städte, deren Einwohnerzahl 100,000 übertrifft. An der Spitze steht Petersburg mit 1,907,000 Einwohnern, dann folgt Moskau mit 1,520,000, Warschau hatte 748,000, Odessa 510,000, Kijew 501,000, Lodz 385,000, Riga 350,000, Charkow 220,000 Einwohner.

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe von **Ferdinand von Wahlberg.**

(Schluß).

Als Gäste hatten sich der Dekan und der Oberschulz eingefunden und alle waren um den Weihnachtsbaum und die strahlende Pyramide versammelt.

Die Weihnachtsgaben wurden verteilt und als solche erhielt der Dekan das Geld für den Kirchenbau und die Aufgabe, denselben zu überwachen. Dankend nahm er es an, aber das Alter hatte in den letzten Wochen seine Schriftzeichen ihm immer deutlicher in das Gesicht eingegraben und seine Gestalt gebeugt. Mit wehmütigem Lächeln sagte er zum Pastor: „Der einen meiner Mütter durfte ich nicht helfen, der anderen werde ich wohl nicht lange mehr dienen können, das fühle ich, aber die Kirche wird dennoch gebaut."

In der Küche war es inzwischen lebhaft geworden. Unter Leitung des Schulmeisters hatten sich Kinder eingefunden, um ihren Pastor mit Weihnachtsliedern zu begrüßen.

Wie klangen die Kinderstimmen hell und frohlockend!

Der alte Oberschulz aber wandte sich zum Pastor und sagte: „Unsere Kinder haben Ihnen im Gesang ihren Dank dargebracht. Ich als alter Mann vermag Ihnen für Ihre Predigt bei uns all die Jahre und heute in der Vesper nicht anders zu danken, als indem ich Ihnen den Segenswunsch aller Steppenleute überbringe."

Der Pastor vermochte kaum ein Wort zu erwidern. Alles verschwand vor ihm in dem leuchtenden Glanz der Augen und Kerzen.

Unter dem Gesinde, das, wie gewöhnlich, auch zur Weihnachtsbescherung herangezogen worden war, stach Adam Riemers Gestalt besonders hervor, zumal er um den Hals das in der Stadt erstandene rote Tuch zur Schau trug. Sonst war seine Tracht die nämliche wie auf dem Kutschbock. Der kleine Johannes hatte nach ihm verlangt und saß seelenvergnügt auf dem Arme des Alten.

„Riemer," wendete der Pastor sich an ihn, „warum haben Sie das warme Tuch an?"

„Ei, Herr Pastor, es färbt ab und da konnt' ich es nicht verschenken."

„So, so, nun ich werde Dir etwas anderes geben, das wirst Du nicht Lust haben, wegzuschenken. Du hast mir in schwerer Not geholfen, dort im Sturm und Schnee auf der Steppe. Das Stück Land, das der Jdt uns verkauft hat, geb' ich Dir zum Eigentum."

Vor Ueberraschung hätte Riemer beinahe das Kind fallen lassen, besann sich aber gleich und sagte: „Herr Pastor, das bin ich nicht wert und was soll ich mit eigenem Land, wer soll Sie denn fahren? Nein, ich danke auch schön — der Verwalter —"

„Der bleibt bei uns. Das Land ist Dein, Du kannst's verkaufen, Riemer."

„Geld brauch' ich erst recht keins, solange ich bei Ihnen das tägliche Brot hab'. Aber, Herr Pastor — wenn das Land mein ist, so lassen Sie es mich den Kergisen geben. Denen ihres war's mal — und die brauchen's — das ist gerecht — ihr Eigentum bekommen sie zurück."

„Onkel Johannes, hast Du so was gehört? Riemer, dem ich das Land von Jdts geschenkt habe, gibt's den Kirgisen."

„Ja, Christian, das ist gut, aber ich sollte es doch für unsere Kinder haben."

„Es zieht den Mann immer mehr zur Familie der Frau. Wir drei Geschwister sind alt — Lenchen, unser einziges — da ist's doch selbstverständlich, daß sie hier bleiben und das Gut übernehmen. Ihr könnt auch hier Platz finden. So bleiben wir alle beieinander, Onkel."

Lenchen, die die Worte des Pastors gehört hatte, beugte sich tief, tief zu ihm herab, faßte seine Hand und küßte sie und flüsterte kaum hörbar: „So brauch' ich nie weg von hier — von Ihnen und — alles — alles haben wir Ihnen zu verdanken."

„Nicht mir — vielleicht ist es der Segen der Steppe."

Die Kerzen waren erloschen. Den Abendsegen hatte der Onkel gesprochen und alle hatten einander gute Nacht gewünscht und sich getrennt. Auch die Freude ermüdet. Die Schwestern hatten zärtlicher denn je den Bruder umarmt und ihm für den herrlichen Weihnachtsabend gedankt.

In den alten müden Augen Augustes stand jedoch etwas von Besorgnis um den Bruder zu lesen. Sollte es im Herzen so ruhig und friedevoll ausschauen, wie sein Aeußeres vermuten lassen wollte? Wer konnte es wissen...

* * *

Allein saß der Pastor an seinem Schreibtisch. Sein Haupt hatte er in die Hand gestützt und sah gedankenvoll vor sich hin.

Sah irdisches Glück so aus?

Doch nicht.

Aber wenn das Leben nicht Glück bringt, womit dann das Herz ausfüllen und das Blut erwärmen?

Keine Antwort.

Es kam aber einer, der sie dem Pastor brachte,

Aus der Steppe kam ein Wind, leise kam er, wie der zarteste Atemhauch des mächtigen Sturmwindes. Nur eine Botschaft sollte er noch diesen Abend ausrichten.

Kaum hörbar flüsterte es in den kahlen Zweigen des Kirschbaumes im Gärtchen vor dem Fenster:

„Es grüßt Dich der Sturmwind.

Dich, wie so manchen andern, hat er gebrochen.

Warum?

Glück wollte er Dir nicht bringen.

Warum?

Weil Glück irdisches Gut ist, das am Rande des Grabes zerbricht. Oft schon viel, viel früher.

Nein, besser muß die Gabe sein, die ein so mächtiger Herr wie der Sturmwind des Lebens einem Menschen bringt.

Friede, der reicht über das Grab hinaus, er bettet den müden Körper zur sanften Ruhe und trägt die Seele auf seinen Flügeln weit, weit weg.

Diese Gabe war Dein Christgeschenk, das Dir fortan bewahrt ist."

Ein mildes, friedvolles Leuchten kam in die Augen des Pastors. Er hatte die Botschaft vernommen und nun verstand er die Bedeutung und Tragweite der Worte:

„Den Frieden lasse ich euch,
Meinen Frieden gebe ich euch.
Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt."

Ausländisches.

Deutschland.

Vom Pfarrer Traub in Dortmund erscheint, wie aus dem „Hannoverschen Courier“ zu ersehen, eine neue Schrift: „Staatschristentum und Volkskirche,“ die er im Untertitel „Ein protestantisches Bekenntnis“ nennt. Der Verfasser predigt darin den krassesten Unglauben, und es bleibt nur zu wünschen, daß das Spruchkollegium der Landeskirche recht bald Stellung dazu nimmt.

Köln, 26. (13.) Die „Köln. Ztg.“ sagt: Es sei noch Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Tripolis-Streits vorhanden. Freilich müsse die Türkei alles vermeiden, was die öffentliche Meinung Italiens noch mehr erregen könnte. Die Entsendung türkischer Schiffe mit Kriegsmaterial nach Tripolis habe die Unzufriedenheit der Italiener besonders erregt.

Berlin, 27. (14.) September. Heute am Tage während eines recht langen Besuchs Cambons bei Kiderlen-Wächter wurde dem Botschafter Cambon der Text der redaktionellen Änderungen überreicht, die Deutschland in der Vorlage des Marokkovertrags durchgeführt zu sehen wünscht.

Italien.

Rom, 26. (13.) September. Die „Tribuna“ meldet, daß in Tripolis die Lage von Stunde zu Stunde ernster werde; die Italiener daselbst fürchten, daß die Feindschaft der Türken zum Ausbruche komme werde. In Tripolis ist ein Dampfer für die Überfahrt der dort lebenden Europäer gemietet worden.

Die italienische Regierung telegraphierte der Pforte ihren Entschluß, Tripolis militärisch zu besetzen. Die Türkei habe dafür zu sorgen, daß dieser Schritt auf keinen Widerstand seitens der ottomanischen Vertreter in Tripolis stoße. Die endgültige Antwort der Türkei wird innerhalb 24 Stunden erwartet.

Rom, 29. (16.) September. Da die türkische Regierung die Forderungen des italienischen Ultimatums nicht akzeptiert hat, so befinden sich Italien und die Türkei seit heute zwei und einhalb Uhr nachmittags auf dem Kriegsfuße.

Kreta.

Aus Kanea wird vom 22. Sept. telegraphiert, daß in Arkadi eine zahlreich besuchte Versammlung bewaffneter Kretenser stattfand, in der gegen den Beschluß der Schutzmächte, den gegenwärtigen Zustand auf der Insel zu verlängern, Protest erhoben wurde. Die Versammelten beschlossen die Abfassung eines Protokolls, in dem als die einzige Lösung der Kretafrage die Union mit Griechenland verlangt wird.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien sind dieser Tage in einer Gemeinderatssitzung drei volle Kisten mit Wurfgeschossen von den sonntäglichen Ausschreitungen den Gemeinderäten als corpora delicti vorgeführt worden. Auch für den letzten Sonntag hatte man in Wien wieder den Ausbruch größerer Unruhen befürchtet. Die Polizeimannschaften waren verstärkt worden, besonders in der Gegend von Ottakring. Auch das Militär war in den Kasernen konsigniert. Doch erwiesen sich die getroffenen Vorsichtsmaßregeln als unnötig. Es kam zu keinerlei Störungen, in ganz Wien herrschte vollständige Ruhe.

Serbien.

Belgrad, 27. (14.) September. In Djakova überfielen 2000 Albanier die Waffenniederlage und raubten Waffen und Kriegsmaterial. Darauf überreichten die Albanier dem Wali von Kossova ihre Wünsche. In der Umgegend von Prischtina kam es infolge der Verhaftung eines Albaniers zu Ausschreitungen, wobei ein Polizeikommissar, vier Gendarmen und mehrere Privatpersonen getötet wurden. Die Albanier vertrieben die jungtürkischen Beamten und riefen ihre Stammesgenossen aus Laba, Drenica und Kossova zu Hilfe. Falls es wegen Tripolis zwischen Italien und der Türkei zu einem Konflikt kommen sollte, werden neue albanische Aufstände erwartet. Einflußreiche Führer der Albanier sprechen sich offen in diesem Sinne aus. Bemerkt wird, daß die Albanier sich mit Waffen und Munition versorgen. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Italien für die Albanier das Signal zur Proklamierung der Unabhängigkeit Albaniens sein würde.

Frankreich.

Paris, 28. (15.) Sept. Ein Autobus stürzte von der Archeveché-Brücke in die Seine. Taucher, die abends am Ort der Katastrophe arbeiteten, fanden den Autobus leer. Neun Tote und zehn Verwundete wurden ins Krankenhaus übergeführt. Es wird befürchtet, daß vier Menschen von der Strömung fortgetrieben wurden.

Kanada.

Die Wahlen in Kanada haben einen für die liberale Regierung ungünstigen Ausgang gehabt. Es steht ein bedeutender Wechsel in der Stärke der Parteien bevor. Unter den unterlegenen liberalen Kandidaten befinden sich nicht weniger als acht Minister des gestürzten Kabinetts. Unter ihnen ist auch Mr. Fielding, der Vater des Gegenseitigkeitsvertrages mit den Vereinigten Staaten, um den es sich bei diesem Ausgang der Wahlen in erster Linie handelt. Die Niederlage der Regierung ist überwältigend. Als Präsident Taft dies erfuhr, sagte er: „Ich bin sehr enttäuscht.“ Der Sieg der konservativen Partei bedeutet eine entschiedene Ablehnung der Verbrüderungsvorschläge der Vereinigten Staaten.

Preßstimmen.

— Woher nimmt sich der russische Baptismus? In „Утр. Звѣзда“ beantwortet ein sich „Другъ“ unterzeichnender Korrespondent diese Frage also: „Unsere rechtgläubige Geistlichkeit,“ schreibt der Autor, „versteift sich mit aller Kraft darauf, den russischen Baptismus als solchen nicht anerkennen zu wollen, indem sie darauf hinweist, daß der Baptismus auf dem Boden eines nicht rechtgläubigen christlichen Bekenntnisses entstanden sei und zwar auf dem Boden des Protestantismus. Dieses ist insofern, als es sich auf das ursprüngliche Auftreten des Baptismus bezieht, vollständig richtig, aber ungeachtet dessen kann die Möglichkeit der Entstehung oder Übertragung und Entwickelung desselben auf den Boden des rechtgläubigen Bekenntnisses nicht geleugnet werden, und die geschichtlichen Angaben beweisen überzeugend genug, daß dem auch wirklich so ist.

Noch am Anfang der 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts, im Oktober 1863, taufte G. Wieler, der jetzt in Amerika lebt, im Dnjepr den Bauernjüngling Matwej Sabulenko, und 1864 im April taufte derselbe Wieler den Charkower Bürger Andreas Petassenko (Buch, Ergänzungen, I. T., S. 259). Doch beide Getaufte spielen keine hervortretende Rolle bei der Verbreitung des Baptismus. — Eine andere Bedeutung bei der Verbreitung des Baptismus hat die Taufe des Jefim Zimbala gehabt, eines Bauern des Dorfes Karlowka, Gouv. Chersson. Dieser wurde von dem jetzt bereits verstorbenen Abraham Unger, dem geistlichen Leiter der Einlager Mennoniten-Brüdergemeinde, am 11. Juni 1869 im Flusse Ssugakleja zusammen mit einigen deutschen Bauern getauft, die den Baptismus angenommen hatten, ohne daß die Täufer wußten, daß Zimbala ein Russe sei (S. „Missionsblatt der Gemeine getaufter Christen“, Hamburg, 1870 im April, S. 67).

Einige Wochen später taufte Zimbala einige Glaubensgenossen des Dorfes Karlowka, und es bildete sich hier eine Gemeinde auf den Glauben taufender Christen, die nur aus Russen bestand. Nach Karlowka nahm man die Taufe Erwachsener nach einer vorauszugehender Prüfung (Matth. 16, 16; Apostelgeschichte 2, 41; 8, 37) auch im Dorfe Ljubomirka [illegible] Iwan Rjaboschapka getauft wurde. Bald bildete sich auch hier eine ganze Gemeinde auf den Glauben taufender Christen.

1871, den 8. Juni ließ sich Michail Ratuschnyj in Osnowo taufen. Ungefähr ein halbes Jahr nach seiner Taufe sagten sich alle, welche die Taufe auf den Glauben angenommen hatten, öffentlich von der rechtgläubigen Kirche los und nannten sich „Baptisten.“ Von unsern russischen Geschichtsschreibern werden sie „Alt-Stundisten“ genannt.

Die ersten, welche sich seit dieser Zeit „Baptisten“ nannten, blieben in lebhaftem Verkehr mit den deutschen Baptisten und am 22. Februar 1872 feierten die deutschen und die russischen Baptisten, in Rohrbach, Gouv. Chersson, gemeinsam das Abendmahl; hier wurde Ratuschnyj ein Formular zur Führung der Eheschließungs-, Geburts- und Sterberegister der Baptisten gegeben. Überhaupt übernahmen die russischen Baptisten ihre ganze Einrichtung von den deutschen Baptisten.

Aber auf Grund historischer Quellen können wir unsern Faden noch weiter verfolgen. Ein gewisser Martin Kalweit aus der Stadt Grodno ließ sich im Mai 1858 in der Baptistengemeinde der Stadt Jkschen in Preußen von dem Baptistenprediger Loukets taufen und wurde als Glied der Gemeinde aufgenommen. Darauf siedelte er nach Transkaukasien über und fing dort an, die Lehre der Baptisten zu verbreiten. 1868 taufte er den Molokanen, Kaufmann Nikita Woronin, welcher dann seinerseits andere Molokanen taufte. 1877 taufte N. Woronin auch den W. Pawlow, welcher einige Jahre Missionar der „Amerikanisch-Baptistischen Gesellschaft zur Verbreitung des christlichen Glaubens“ in Boston war, und bald schon bestand unter den Molokanen Transkaukasiens eine Baptistengemeinde. Die Bewegung kam über den Kaukasus und fing an, sich im Kuban- und Terekgebiete zu verbreiten, und vermischte sich mit den Baptisten, welche sich unter den Kleinrussen im Chenssonschen ausgebreitet hatten. 1884 am 30. April und am 1. Mai fand in dem Dorfe Nowo-Wassiljewka, Gouv. Taurien, eine beratende Sitzung der Vorsteher beider Zweige dieser Bewegung statt; den Vorsitz führte der jetzt bereits verstorbene Prediger Johann Wieler. Hier wurde von den Molokanen, und Kleinrussenbaptisten der Bund „russischer Baptisten“ gegründet.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Auf den Schienen der Baltischen Eisenbahn unweit von Petersburg spielte ein fünfjähriger Knabe, der Sohn des Bahnwächters Gaidukow. Als derselbe den heranbrausenden Zug und das Kind auf den Schienen erblickte, stürzte er sich zur Rettung desselben dem Dampfwagen entgegen. Doch es war zu spät: Vater und Kind wurden erdrückt.

Sewastopol, 11. September. Se. M. der Kaiser, vollkommen zufrieden mit der am 9. September vorgenommenen Revue der Schwarzmeerflotte, dem glänzenden Zustand der Schiffe, der Ordnung und dem stischen Aussehen der Mannschaften, hat den Admiralen Boström, Rolken, Petrow und Nowizkij den Allerhöchsten Dank, den Kommandeuren und Offizieren das Monarchische Wohlwollen und den Untermilitärs den Zarischen Dank eröffnen lassen; letztere erhielten auch noch Geldbelohnungen.

— 12. September. Seine Majestät der Kaiser geruhte eine Revue über die Truppen der Garnison und über die Jugendwehren der örtlichen Lehranstalten abzuhalten.

Simferopol. Hier wurde die erste Schule ansässiger Zigeuner in Rußland eröffnet.

Kijew. Eine Einigung der Oktobristen und Nationalisten fand in Kijew in der Wohnung des Reichsdumapräsidenten M. W. Rodsjanko statt. Die Deputierten beider Fraktionen beschlossen, allen Hader zu begraben und eine einige nationale Politik hinfort zu verfolgen. — In Verbindung damit ist eine Erklärung des Präsidenten des allrussischen nationalen Verbandes, Balaschow, charakteristisch: „Die zur Beerdigung Stolypins versammelten Nationalisten fordern alle nationalgesinnten Russen auf, sich noch enger zu scharen um ihre Volksfahne; sie erklären kategorisch, daß das große russische Werk, an dessen Spitze so glänzend der verstorbene Peter Arkadjewitsch stand, nicht vergehen und nicht zusammenbrechen wird.“ („St. Pet. Herold“).

— Aus Kijew sind 12 000 Juden geflohen. Zu Dutzenden treffen sie

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Auch auf das junge Niebuhrsche Geschäft legte sich der Rückgang des Mehlhandels schwer genug. Doch was N. den meisten Müllern voraus hatte, waren seine gründlichen Fachkenntnisse und die Liebe zur Sache. So ausgerüstet, geht man nicht leicht unter, auch wenn die Winde brausen, und die Wellen brüllen und der Strudel mit aller Macht nach unten, in die Tiefe, ins Verderben zieht.

— — — — — — — — — — —

Am 23. November 1855 war der alte Abr. Niebuhr im 49. Lebensjahre an der sogenannten Soldatenkrankheit (Nervenfieber) gestorben. Das war ein harter Schlag für die Familie. Am stärksten aber litt der älteste Sohn Hermann darunter, der besonders innig an dem Vater gehangen. Zudem blieb der Tod desselben nicht ohne Einfluß auf die finanzielle Seite des Sohnes. Da er seine Mühle mit dem Verstorbenen halbpart gehabt hatte, so mußte er nun den väterlichen Teil, insoweit er nicht zu seinem Erbe zählte, an die Mutter und Geschwister auszahlen, wodurch er geschäftlich sehr geschwächt wurde. Dieses hinderte ihn jedoch nicht, in demselben Jahre noch die Tochter des Predigers Jakob Dück, die Großtochter des Chortitzer Ältesten Jakob Dück, als sein liebes Eheweib heimzuführen und seinen eigenen Hausstand zu gründen.

Die Justine war noch sehr jung, erst 18 Jahre alt. In ihrem kurzen Leben aber hatte sie schon viel Schweres durchgemacht, viel verloren: 1840 kamen Mutter und Schwester beim Brande des elterlichen Hauses in den Flammen um. Schon war die Mutter einmal gerettet, da wurde sie zu ihrem größten Schrecken gewahr, daß ihre sechsjährige Tochter Anna im brennenden Hause geblieben sei. Und bevor jemand sie aufhalten konnte, stürzte die Mutter von neuem in das Flammenmeer hinein, ihrem Kinde zu Hilfe. Da begrub das zusammenstürzende Gebäude — Mutter und Kind.

Dieser grausigen Begebenheit konnte sich Justine, die damals 4 Jahre alt war, noch schwach erinnern. Wie oft hat sie davon später ihren eigenen Kindern erzählt: — „Es war eine kalte Winternacht. — Ich erwachte, als ein Mann mich hastig aus dem Bette riß, ein Tuch um mich schlug und mit mir davonstürzte. Mein Retter brachte mich zu den Nachbarn. Hier habe ich viel geweint und nach der Mutter verlangt. Am Morgen führte man mich auf den elterlichen Hof. Dort waren viele Menschen versammelt, die um einen Platz standen. Alle weinten sehr. Der Vater auch. Dann weiß ich nur noch, daß man einmal an einem geschlossenen Sarge viel gesungen hatte. Alle weinten wieder sehr. Und ich auch. Es waren die verkohlten Überreste der Mutter und der Schwester, die man bestattete.“

Nie konnte Frau Niebuhr ohne innere Aufregung von diesem Ereignisse sprechen. Und tief ergriffen lauschten die Kinder stets der Erzählung der Mutter.

Im Archiv des Chortitzer Gebietsamtes befindet sich über dieses fast einzig dastehende grausige Unglück in den Kolonien nachstehende amtliche Aufzeichnung:

„1840, in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar. Um 2 Uhr brach beim Prediger Jakob Dück in Chortitz in seiner Wirtschaft Feuer aus, wodurch nicht nur das Haus, alles Hausgeräte, Kleider, Leinen, Bücher, Schriften, 6 Pferde und über 100 Schafe ein Raub der Flammen wurden, sondern auch seine Frau Maria und die sechsjährige Tochter Anna ihr Leben im Feuer verloren.“

Diese Geschichte wirkte niederschmetternd auf die ganze Bevölkerung der Kolonie, und noch nach Jahrzehnten wurde von diesem Unglück erzählt.

Schreiber dieses erfuhr zum erstenmal in einer Religionsstunde davon. Es war in der Unterklasse der Chortitzer Zentralschule. Mein sel. Vater, Lehrer Heinrich Epp, der mit besonderer Wärme die biblischen Geschichten vortrug, sprach von der Liebe Gottes und erläuterte sie an der Mutterliebe. Bei dieser Gelegenheit erzählte er von der Brandkatastrophe und dem Tode der Frau Dück, die ohne Bedenken ihr Leben eingesetzt, um das ihres Kindes zu retten.

Diese Schilderung machte auf alle einen tiefen, auf mich einen unauslöschlichen Eindruck. Es sind seit jener Religionsstunde an 40 Jahre verflossen, und noch heute empfinde ich eine Nachwirkung jenes feierlichen Eindrucks, den solche Mutterliebe auf mich machte. Vielleicht auch, weil ich sie nicht kannte, da ich die eigene Mutter schon im zartesten Kindesalter verloren hatte.

— — — — Die erste Jugend der kleinen Justine stand natürlich voll und ganz unter diesem schweren Eindruck. Die müden, trüben Augen des Vaters waren beredter, als viele Worte. Und als er auch 1847 im 44. Jahre seines Lebens starb, waren sie und ihr einziger Bruder volle Waisen. Kein Wunder, daß sich das weiche Mädchenherz mit um so mehr Innigkeit an den alten Großvater schmiegte, der ihm nun alles das an Liebe ersetzen mußte, was es durch den Tod der Eltern verloren hatte.

Der Aelteste Jak. Dück war bereits sehr alt. Geboren 1779 stand er 42 Jahre im Bischofsamte. Der jungen Enkelin größter Wunsch aber war, von ihm getauft zu werden.

„Kind“, sagte er da eines Tages zu ihr, „wenn ich dich taufen soll, so mußt du dich noch dieses Jahr melden.“

„Aber Großvater, Ihr denkt doch nicht ans Sterben“, fragte Justine ganz erschreckt?

„Gott allein weiß es! Lang genug hab' ich schon gepilgert, und Zeit wär's wohl schon, den Wanderstab aus der Hand zu legen!“

Mehr wurde nicht darüber gesprochen; doch die Mahnung des Großvaters kam ihr nicht aus dem Sinn. Da sie in kindlichem Glauben zum Heilande stand, lag ja auch weiter kein Hindernis vor, — — und sie wurde am 2. Pfingsttage 1854 mit den andern getauft.

Der Aelteste Dück aber legte in der Tat am 18. Oktober desselben Jahres seine Füße zum letzten Schlummer zusammen und wurde zu seinen Vätern versammelt.

Sein doppelt verwaistes Großkind aber reichte nach Jahresfrist dem Müller Hermann Niebuhr die Hand zum Ehebunde.

— — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

in Berlin ein, um sich vor etwaigen Unruhen zu retten.

— Gegen 2000 jüdische Flüchtlinge kehrten am 10. und 11. September nach Kijew zurück. Die vom Generalgouverneur zur Verhütung von Unruhen getroffenen Maßnahmen bleiben in Kraft. („St. Pet. Ztg.")

Riga. Kürzlich ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, in einer hiesigen Synagoge ein junges lutherisches Mädchen zum Judentum übergetreten, um eine Ehe mit einem Juden einzugehen, obwohl ein solcher Übertritt gesetzlich nicht erforderlich gewesen wäre.

Warschau, 14. September. Der Versicherungsagent Josef Buino machte bei der Polizei die Mitteilung, daß er der Mörder Stanislaw Chrzanowskis sei, dessen Ermordung dem Grafen Ronikier zur Last gelegt werde. Buino macht den Eindruck eines Geisteskranken und wird von Spezialisten beobachtet werden.

Samara. Eine Räuberbande, die im Gouvernement eine Reihe von Mordtaten verübt hat, ist festgenommen worden.

Odessa. Das italienische Konsulat wurde davon in Kenntnis gesetzt, Handelsdampfer, die nach Italien auszulaufen beabsichtigen, zurückzuhalten.

Baku. Das Bezirksgericht verurteilte drei Agenten der Geheimpolizei, die in Balachany in einer Speisehalle Bomben und Explosivstoffe in provokatorischer Absicht zurückgelassen hatten, zu je vier Jahren Arrestantenabteilung.

Jekaterinoslaw. Automobildauerfahrt Petersburg — Jalta. Am 13. September wurden die Teilnehmer der Automobildauerfahrt hieselbst um 4 Uhr nachmittags erwartet. Hier sollte Nachtrast gehalten werden. Ein feierlicher Empfang seitens der hiesigen Automobilisten ward vorbereitet.

Der „Start" befand sich jedoch schon an der andern Seite des Dnjeprs, vor dem Passieren der großen Eisenbahnbrücke, der Verkehr auf derselben wurde eingestellt. Massenhaft erwartete das zugeströmte Publikum die Ankunft der Automobilisten.

Schon um 2 Uhr trafen die ersten beim „Start" ein. Ihrer waren 5: Heim (Fabrik Benz), J. P. Pusyrew (eigenes Fabrikat), Dunin (Fabrik Darras), Pudschelis (Russ. Balt. Fabrik) an der Spitze der Kommandeur — Hr. N. O. von Meck.

Am „Start" sollte feierlicher Empfang sein, doch unsere Herren von hier rechnen jedenfalls noch nicht mit so großer Geschwindigkeit — denn als die Ersten eintrafen, war noch niemand am Platz. Und als sie schließlich da waren, waren die Automobilisten längst in der Stadt.

In der Stadt ward den Gästen der frühere Ausstellungsplatz zum Ruhepunkt angewiesen. Das mit Flaggen in den Nationalfarben dekorierte Tor bildete in seinem neuen, weißen Kleide eine würdige Einfahrt. Eine große Menschenmenge hatte sich vor demselben angestaut.

Und so kamen sie denn an — eins nach dem andern — bestäubt — mit müden Insassen — — auf dem Standort mit Militärmusik begrüßt. Mit Dunkelwerden waren 48 Maschinen eingetroffen, weitere wurden erwartet. —

9 Uhr abends war in großem Saale der Stadtverwaltung gastliche Aufnahme; an derselben nahm auch der Gouverneur W. W. Jakunin teil. — Am 14. in aller Frühe ging's weiter.

— In der Nacht auf den 13. September fand ein bewaffneter Überfall auf die Lozmannsko-Kamenskoje Wolost statt (Kreis Jekat). Es war 12 Uhr nachts, als 10—12 bewaffnete Kerle eindrangen, welche mit vorgehaltenen Revolvern die Wächter allesamt in die Cholodnaja trieben und dort eingeschlossen hielten.

Nach ca. einer Stunde erst verließen die Räuber die Wolost und nahmen 3 Flinten, 2 Revolver, ca. 500 Rbl. Geld und eine Menge reiner Paßblanketts mit. Den Wächtern gaben sie den Rat, in der Arreststube zu bleiben, da vor die Tür zwei Bomben hingelegt seien, die beim Öffnen platzen möchten.

Das wirkte. Ruhig oder unruhig harrten die Wächter des Gemeindegutes zwei Stunden, und als sie endlich hinausdrangen, waren die Räuber längst verduftet.

Waldheim, Kreis Berdjansk. Den „Berdjanskija Nowosti" entnehmen wir Nachstehendes: „Zu einer Gruppe friedlich beieinander stehender Einwohner der Kolonie Waldheim, in deren Mitte sich auch der deutsche Reichsangehörige Julius Bleß, 23 Jahre alt, befand, trat der Ansiedler Johann Görzen, 20 Jahre alt, und wandte sich an den vor ihm stehenden Johann Martin mit der Frage, was er hier auf ihrer Straße zu suchen habe; zugleich wollte er dem Martin einen Faustschlag versetzen. Bleß, der dazwischen trat, wurde von Görzen zu Boden gestoßen, und indem letzterer den Umstehenden zurief: „Kommt mir nicht zu nahe", zog er ein Messer aus der Tasche, versetzte damit Bleß drei Stiche und floh dann eiligst. Der Verwundete, der stark blutete, wurde in das örtliche Krankenhaus gebracht, wo man ihm ärztliche Hilfe erwies."

Pfui! Bis zu Messeraffären versteigt sich unsere Jugend schon. Die Verrohung tritt immer krasser hervor, und gilt es zu bedenken, was schon wiederholt angeregt wurde, aber bis heute auf unseren Konferenzen unerledigt blieb, was unsern jungen Leuten nach Verlassen der Schule geboten werden könnte, um sie von der Straße und der damit verbundenen Verrohung zurückzuhalten.

Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw. Diesen Sommer haben die Dörfer Nikolaipol, Warwarowka und Morosowo einen neuen Beweis von ihrem Schulsinn geliefert. Im ersten Dorfe ist bei der vor einigen Jahren neu erbauten Schule ein Korridor mit zwei geräumigen Zimmern aufgeführt worden; das eine Zimmer ist für die Schüler bestimmt, das andere gewährt im Sommer der Lehrerfamilie einen angenehmen Aufenthalt und im Winter Schutz vor den kalten Winden, die sonst wohl, von Osten und Norden herkommend, durch die Haustür eindringen mochten.

Warwarowka hat einen gründlichen Umbau seines Schulgebäudes vorgenommen. Diese Schule bietet nun einen stattlichen Anblick von außen, und darin findet sich jetzt eine große Klasse und eine durch einen Gang von derselben abgesonderte, sehr bequem eingerichtete Lehrerwohnung.

Morosowo hat das Äußere der Schule nicht besonders verändert. Das Quartier für den Lehrer ist aber auch durch einen Gang von der Schulklasse geteilt und vollständig umgebaut. Am 11. September sind hier durch Wahl zu Predigern in der Gemeinde berufen: Bernhard Dyck von Morosowo und Jsaak Warkentin von Dubowka.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

„Bethania."

Protokollauszug der Sitzung des Verwaltungsrates am 1. September 1911.

1) Berichterstattung über den Beschluß der Bundeskonferenz zu Berdjansk vom 23. — 25. August in Angelegenheit der Anstalt: Die Herren Ältester Johann Klaaßen und Heinrich Heinrichs sind wieder in den Verwaltungsrat neugewählt worden. In die Revisionskommission sind ebenfalls wieder gewählt die Herren: Johann Thießen, Jakob Niebuhr, Abraham Koop, Kornelius Hübert, Franz Peters.

2) Die Sitzung beschließt trotz großer Ebbe in der Kasse, das Hauptgebäude, soweit wie möglich, fertig zu bauen.

3) Durch Aufstellung eines mehr zweckentsprechenden Pumpwerkes soll die Wasserfrage zeitweilig gelöst werden.

4) Der von Herrn Dr. Stieda erbetene Urlaub vom 3. — 10. Sept. zwecks Besuchs des irrenärztlichen Kongresses in Moskau wird erteilt.

5) Herr Peter Schellenberg bittet ebenfalls um Urlaub für eine Woche, und zwar, wenn möglich, etwa Mitte September. Die Sitzung ist dafür.

6) Die von Herrn Peter Koop Herrn Gerhard Flamming versprochene Summe von 30 Rbl. zur Rückreise, wird genehmigt.

7) In den Wirtschaftsräumen des Hauptgebäudes sollen Holzdielen und in der Küche Steinfliesen gelegt werden.

8) Da die Kranken laut Anmeldeliste aufgenommen werden, so wird denselben weiterhin vom Arzte der Aufnahmetermin durch versicherten Brief mitgeteilt werden. Wird der Kranke nach Verlauf von 6 Wochen nicht gebracht, so verliert er seine Reihenfolge, und kann seine Aufnahme erst später in Frage kommen.

Der Verwaltungsrat.

Das Volkslied.

Der Vorschlag des Herrn Neufeld, ihm in der Heimat übliche Volkslieder einzusenden, ist sehr löblich, und sollte dieser Vorschlag weiteste Befolgung erzielen. Das Volkslied liegt bei uns sehr darnieder, ja es kann bald keine Rede mehr von Volkslied sein. Religiöser Übereifer hat das schöne, den Volksgeist und den Volksmut und -stolz hebende Volkslied beinahe ausgerottet. An diesem Zerstörungswerk haben ganz besonders die Schulzen, die Stundenbrüder waren, gearbeitet, die bis in die halbe Nacht hinein mit Gerten auf die ledige Jugend, die es wagte, ein Volkslied anzustimmen, Jagd machten, und dieser durch verschiedene Maßregeln und Strafen die Lust zu singen vertrieben*). Bei gemütlichem Zusammensein und in fröhlicher Gesellschaft, wie Hochzeiten, sang und singt man kein Volkslied mehr, weil das eine Sünde sein soll. Man singt Lieder aus dem Gesangbuche oder die nach englischen Marschweisen bekannten Zionslieder sogar dann noch, wenn die Leute zu viel Geist, Weingeist natürlich, haben, und da meine ich, wäre es wohl eher eine Sünde, in benebeltem Zustande geistliche Lieder zu singen als in nüchternem Volkslieder. Ich weiß z. B. einen Fall, daß eine Gruppe von Männern gelegentlich einer Schulweihe so lange Gesangbuchlieder sang, bis sie sich nicht mehr klar werden konnten, ob sie das Gesangbuch richtig oder verkehrt hielten. Hätte aber da jemand vorgeschlagen, ein Volkslied zu singen, wie ich das bei den baltischen Deutschen gehört habe, so wäre er übel angekommen und hätte hören können, welch' große Sünde es sei, weltliche Lieder zu singen, und daß die keinen in den Himmel bringen usw.

Wenn man Männer von 50—60 Jahren hört, was für gesunde Volkslieder zu ihrer Jugendzeit noch gesungen wurden, von denen heute fast keine Spur mehr vorhanden ist, so muß man sagen, daß das Fehlen guter Volkslieder nicht wenig Schuld an dem Schwinden des Volksbewußtseins unserer Deutschen in Rußland trägt. Als wir vor zwei Jahren in Reval waren, wo wir Gelegenheit hatten, die verschiedensten deutschen Volkslieder zu hören, sagte einmal eine Lehrerin aus Deutschland „Wie herrlich! überall, wo man hinkommt, dieselben herrlichen Lieder wie in der deutschen Heimat!" Wenn man das auch in unserer Gegend sagen könnte! — Zur Zeit der Russifizierung, in den neunziger Jahren, gab es viele deutsche Lehrer, die eine Menge russischer Lieder mit ihren Schülern übten. Könnte da nicht auch das deutsche Volkslied schon in der Schule gepflegt werden? Wenn es auch Leute gibt, die den Lehrer ob einer so „großen Sünde" in die unterste Hölle verdammen, es finden sich auch Männer, die die Sache anders ansehen und dem Lehrer beistehen. Lieder wie „Morgenrot", „Morgen müssen wir verreisen", „Es ist bestimmt in Gottes Rat", „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", „Preisend mit viel schönen Reden" und eine Menge anderer enthalten doch nichts, was das Sittlichkeits- oder Anstandsgefühl verletzen könnte, und nur Übereiferer können gegen den Lehrer sein, der seine Schüler mit solchen oder ähnlichen Liedern bekannt macht. Ich kann sagen, daß die Eltern meiner wenigen Schüler, die durchaus kirchlich gesinnt sind, noch nicht den geringsten Einwand machten, wenn ich mit ihren Kindern ein anständiges Volkslied übte. Auch kenne ich noch Lehrer, die mit ihren Schülern Volkslieder singen, soviel die Zeit erlaubt, solche einzuüben.

Ich komme noch einmal auf Reval zurück. Da singen die Deutschen Lieder verschiedenen Inhalts: Kriegslieder, Liebeslieder (auch solche in schwäbischer Mundart), Heimatlieder, lustige Spottlieder über von den deutschen geschlagene Feldherren, Heldenlieder, Scherz- und Schmerz-, Freud- und Leidlieder usw. Und die Wirkung solcher Lieder, passend nach Zeit und Umständen gewählt, bleibt nicht aus und ist eine gute.

Geht es bei uns mit dem Volkslied wie bisher weiter, so stirbt es in nicht gar langer Zeit ganz aus. Das russische Lied aber kann uns unser eigenes nicht ersetzen, denn im russischen Volkslied ist der russische Geist, das russische Volk vertreten — das deutsche Volk hat andere Eigenarten und muß seine eigenen, deutschen Lieder haben. Pfleget sie! Denn mit dem Volksliede geht unserm Deutschtum sehr viel verloren. Kirchenlieder singt man in der Kirche und bei kirchlichen Handlungen, nicht aber bei jeder Gelegenheit, wo man Lust zu singen verspürt. Wenn aber andere Lieder gesungen werden sollen, so muß das Volk sie vor allem kennen. Darum gebt ihm seine schönen Volkslieder wieder.

„Wir kommen, uns in dir zu baden,
Gesang, vor dein krystallnes Haus;
Dein Rauschen hat uns eingeladen,
Geuß nur die klaren Wellen aus.
Denn deine reiche Fülle beut,
Was starke Männerseelen freut.

(„Odess. Ztg.") J. Ahl.

*) Ich spreche von meiner Heimat und Umgegend; doch wird es auch an andern Orten ähnlich mit dem Volksliede aussehen. Der Verf.

Lehrer P. Ph. Busuk,

der acht Jahre lang an der Chortitzer Zentralschule tätig gewesen, hat seinen Posten verlassen, um nochmals das Werk der eigenen Fortbildung aufzunehmen und als Student in eine landwirtschaftliche Hochschule einzutreten.

In Chortitza unterrichtete er Naturgeschichte und Physik in allen, Russisch in zwei Klassen.

Als Lehrer der Naturwissenschaften war er bestrebt, die Tier- und Pflanzenwelt unserer Gegend gründlich zu studieren. Seine freie Zeit benutzte er dazu, zwecks Suchens und Forschens durch Feld und Wald zu streifen. Die sehr reiche Flora des Dnjeprufers bot ihm vielen Stoff zu seinen Studien, und die meisten Vertreter der Tier- und Pflanzenwelt waren ihm bald alle bekannt.

Die ihm eigne Liebe zur Natur wurde durch den direkten, häufigen Verkehr mit derselben nur noch mehr geweckt und gefördert, und so stand er ihr nicht als kalter Forscher gegenüber, sondern als Freund, der sich getrieben fühlte, zu ihrem Beschützer zu werden, wo das gleichgültige Verhalten einerseits und eine böswillige, selbstsüchtige Ausnutzung andererseits ihr Schaden zuzufügen suchten.

Dieses bewog ihn, den Chortitzer Naturschutzverein ins Leben zu rufen. — Bis so lange gab's so etwas in Rußland nicht. P. Ph. Busuk gebührt somit der Ruhm, den ersten Naturschutzverein in unserm weiten Vaterlande gegründet zu haben, der sicherlich nicht der letzte bleiben wird, zumal sich das Interesse für die Natur bereits in weiteren Kreisen zu regen beginnt.

Die Regierung kommt diesem jungen Unternehmen sehr freundlich entgegen. So beglückwünschte das Ministerium für Ackerbau den Chortitzer Verein und versprach ihm mit Rat und Tat beizustehen.

Professor Borodin in Petersburg gratulierte Busuk in einem Schreiben in dem es unter anderem also heißt: „Wir beraten hier und halten große Reden; doch ihr seid weiter als wir: ihr arbeitet praktisch!"

Es war schon längst ein stiller Wunsch Peter Philippowitsch's, zwecks eigener Fortbildung noch eine Hochschule beziehen zu können: da fragte er im Frühlinge dieses Jahres beim Ackerbauministerium an, ob man ihn nicht als Student in der Petrowschen Akademie in Moskau aufnehmen wolle. Seine eigene Zuversicht auf eine zustimmende Antwort war sehr gering; und dennoch traf sie ein, wie überhaupt jedes redliche Streben einmal seinen Lohn findet. Die Antwort lautete, daß er als Hospitant (freier Zuhörer) eintreten dürfe und die Regierung ihm dazu noch ein jährliches Stipendium von 400 Rbl. gewähre.

Das war mehr, als er erwartet hatte, — zudem ihm für die Zukunft vom Ministerium noch ein Posten als Lehrer an einer landwirtschaftlichen Mittelschule mit aller Bestimmtheit in Aussicht gestellt worden ist.

So ist P. Ph. denn am 13. Sept. morgens abgereist.

Unsere besten Wünsche folgen ihm!

Hoffentlich wird seine Schöpfung, der Chortitzer Naturschutzverein, bestehen bleiben und sich zum Nutzen und Segen der Bevölkerung immer weiter entwickeln.

Jekaterinoslaw, im September 1911. D. Epp.

Aus dem Orenburgischen.

I. Die Sabanguler.

Vor einer Reihe von Jahren verpachtete man hier an Landlose ca. 700 Dess. gebirgiges Kolonieland. Die Pächter wählten sich einen Dorfschulzen, schnitten Land ein — und zurecht, pflügten, säeten, bauten und zogen schließlich nächsten Herbst in ihre eigenen Wohnungen ein. Ein Dorf Sabangul war fertig und die Leute fühlten sich wohl, ein eigenes Heim, wenn auch nur auf Pachtland, besitzen zu können, zahlten ihre Pachtgelder, laut Kontrakt, immer ein Jahr voraus und schmiedeten sich die rosigsten Zukunftspläne. So ging's mehrere Jahre bis endlich das erste Mißwachsjahr einkehrte und die Mutterkolonie sich gezwungen fühlte, den Orenburgern helfend unter die Arme zu greifen. Unter die Arme wurde gegriffen, aber nicht unter den ärmsten Armen, denn die Sabanguler erhielten nichts, weil, wie man ihnen sagte, sie nur Pächter seien, die Hilfe aber nur für die Ansiedler bestimmt sei. Sie, die Sabanguler, müßten, erklärte man ihnen weiter, zufrieden sein, die Einzahlung der Pacht bis zum künftigen Jahre gestundigt zu bekommen. Die Leute erkannten die Richtigkeit dieses Arguments und — stellten sich zufrieden. Es fielen auch keine Brocken von der Herren Tisch, aber sie kamen durch und weiter. Es kamen mehr schwache Jahre und man merkte schließlich, daß die Sabanguler, obzwar nur Pächter, aber auch Menschen seien und ließ ihnen auch Brocken zukommen. Trotzdem nun die Leute mehr und mehr ihre Daseinsrechte erwarben, wußte man immer noch nicht, welche Stellung bei gemeinschaftlichen Beratungen u. dgl. gegen sie eingenommen werden mußte. Da kommt endlich das Jahr 1911, mit allen seinen ernsten Folgen, um den Ansiedlern etwas wichtiges ins Gedächtnis zu schreiben. Man nimmt wieder Zuflucht zur Mutterkolonie, welche auch jetzt, wie immer, zu helfen gerne bereit ist, aber . . . wer sind die dort hinten, was wollen sie? — richtig, es sind wieder die Sabanguler, sie wollen auch Hilfe haben! „Nein, Leutchen," sagt der Chortitzer S'choo, „fahrt nur nach Hause, schnürt euer Ränzlein und macht, daß ihr von dem Lande fortkommt, es wird an andere verpachtet! Motiv! — nun ja, wir können's auch sagen: Ihr habt zu schlechtes Land, um auf demselben leben zu können, gestorben seid ihr aber auch noch nicht, also drücken wir euch aus purer Nächstenliebe die „Piepe" zu, damit ihr euch nicht so lange zu quälen braucht."

Und was sagen hier die Sabanguler zu diesem Beschluß? — „Will man uns der Unterstützung wegen, um die wir bitten, obdachlos machen, so verzichten wir auf diese Unterstützung und werden versuchen, allein fertig zu werden und durchzukommen.“ Nicht wahr, eine Antwort, welche einem denkenden Menschen zu denken gibt? Wollen aber den S'chod für diesen und ähnliche Beschlüsse nicht verantwortlich machen, denn die Menschheit in ihrer Summe ist noch nie ungerecht gewesen, ungerecht sind nur einzelne, wie es auch nur einzelne Gerechte gibt. Im gegebenen Falle hat man dem S'chod die Angelegenheit entweder in verkehrtem Lichte vorgestellt, oder die Sabanguler haben da überhaupt keinen Vertreter gehabt.

Man wird auf jeden Fall die Leute auf ihren warmgesessenen Plätzen auch weiterhin sitzen lassen und ihnen auch Unterstützung geben; hierüber können wir ganz unbesorgt sein. Diese Zeilen sollen nur den Zweck haben, die machthabenden Männer auf die unrichtige Stellung der Sabanguler aufmerksam zu machen. Landgelder zahlen sie pünktlicher als die andern, in der Leistung ihrer Pflichten in jeglicher Beziehung sind sie auch nicht die Hintersten, nur etwas weniger Unterstützung ist ihnen zuteil geworden, aber deswegen haben sie doch nicht eine so stiefmütterliche Behandlung verdient und könnte man ihnen doch das Land für einen wertentsprechenden Preis wie allen anderen Ansiedlern, übergeben. Mit wie viel mehr Mut würden die Leute dann arbeiten! Die im Gebirge liegenden Pachtartikel bringen so viel wie gar nichts, und nur so ein kleines Dörfchen kann das Land möglichst gut ausnutzen — die langjährige Existenz des Dorfes während der Mißwachsjahre und der flotte Wirtschaftshandel in demselben liefert Beweis dafür.

Eben hörte ich, der Chortitzer Oberschulze soll sich der Sabanguler angenommen haben. Ich kenne den Herrn nicht, aber alle Ehre einem Manne, welcher dem von der Menge Bedrängten Beistand leistet!

Ein Unabhängiger.

Die „Rdsch.“ wird um Abdruck gebeten.

Die Mauser der Hühner.

Von Zieske-Kopaschin.

Im Frühherbst stellt sich bei den Hühnern ein Federwechsel ein, welcher derart vor sich geht, daß die alten Federn ausfallen und an derselben Stelle neue hervorsprießen. Während nun bei einzelnen Tieren die Federn im Laufe einiger Wochen allmählich ersetzt werden, verlieren manche Hühner ihr Gefieder so plötzlich und massenhaft, daß sie einen ganz unangenehmen Eindruck machen.

Die Mauser des Geflügels ist an und für sich ein ganz natürlicher und regelmäßiger Vorgang; trotzdem bedürfen die Tiere in diesem Zustande einer ganz besonders sorgfältigen Pflege und mit Recht wird die Mauser seitens einzelner Autoren zu den Krankheiten, zum mindesten zu den krankhaften Zuständen gerechnet. Sehen wir uns doch einmal ein mauserndes Huhn an; schon seine äußere Erscheinung weist auf den krankhaften, leidenden Zustand hin. Träge und trübselig hocken die halbnackten Tiere fröstelnd in den Ecken und Winkeln umher; mit Gewalt treibt man sie oft fast gegen Mittag aus dem Stall und bald darauf sind sie schon wieder darin zu finden. Die Hühner haben dann auch wenig Freßlust; die Kämme und Kehllappen sind eingeschrumpft und farblos geworden, die Hähne zeigen wenig Lust zum Krähen und Treten, und die Hennen haben das Eierlegen eingestellt.

Die eingangs geforderte Pflege erstreckt sich nun einmal auf die Haltung, sodann auf die Fütterung der bemitleidenswerten Geschöpfe. Von großem Vorteil ist es, wenn die Mauser sich in einer warmen Jahreszeit vollzieht, wie es z. B. bei Frühbruttieren allgemein der Fall ist. Warmes, sonniges Wetter begünstigt den Federwechsel sehr, umgekehrt aber dauert eine verspätete Mauser oft bis in den November hinein, und es dürfte uns dann nicht wunderlich vorkommen, wenn sich einzelne Tiere gar nicht recht erholen oder gar eingehen. Eine Hauptforderung für den Geflügelzüchter ist es, die eingetretene Mauser möglichst zu beschleunigen. Je eher eine Henne wieder ihre frühere Körperkraft erlangt hat, desto eher wird sie dann auch mit dem Eierlegen beginnen, und Wintereier sind doch nach einer alten Bauernregel „goldene Eier“.

Ist, wie bereits gesagt, das Wetter während der Mauser recht günstig, so hilft sich die Natur schon von selber; bietet der Himmel aber keinen Sonnenschein, schickt er vielmehr naßkaltes Wetter, Sturm und Regen, so müssen wir den Hühnern genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung gewähren. Das allein genügt aber nicht; die Tiere sollen nicht nur in einem Schuppen oder leeren Stall umherhocken, sondern Bewegung haben. Das Körnerfutter werden wir ihnen also nicht in einem offenen Gefäß vorsetzen, sondern in eine Unterlage von Häcksel oder Spreu einharken, aus welcher die Tiere das Korn herauskratzen müssen. Auch schadet es gar nicht, wenn sich der Züchter in dem Raume einige Minuten hin und her bewegt und die Hühner zu ruhigem Ausweichen veranlaßt. Das geht ganz gut, ohne die Tiere besonders aufzuregen. Der Hühnerstall muß während der Mauser besonders rein gehalten werden; alle Luftzugänge sind am Abend sorgfältig zu verschließen, damit jegliche Zugluft vermieden wird. Die Tiere müssen auch reichliche Gelegenheit zu Staubbädern haben, um sich in dem trockenen Sand, der mit Schwefelblüte, Torfmull, Asche u. a. m. gemischt ist, des Ungeziefers zu entledigen und zugleich die abgestorbenen Federn zu entfernen.

Sehr wichtig ist nun auch die Fütterung. Die Hühner fressen während der Mauser nicht viel, das Wenige aber muß von guter Qualität sein. Leider werden die Hühner auf dem Lande während der Mauser am meisten vernachlässigt; die Tiere legen ja nicht, also gebrauchen sie auch kein gutes Futter, heißt es. Die gedämpften Kartoffeln, die man ihnen allenfalls zukommen läßt, sind aber ganz unzulänglich. Das Hühnerfutter muß zur Mauserzeit Fett- oder Wärmebildner enthalten, es muß stickstoffreich, leicht verdaulich und vor allen Dingen kalkhaltig sein, um allen Anforderungen zu genügen, welche gerade die Neubildung des Federkleides an den Tierkörper stellen. Man gebe nur gutes Korn, abwechselnd Gerste und Weizen, außerdem täglich etwas Knochenmehl im angewärmten Weichfutter. Gerade in der Mauser hängt das Gedeihen der Tiere von der richtigen Zusammenstellung des Futters ab, und schon mancher Züchter, der sich selbst größere Erfahrung zumutete, stand wie vor einem Rätsel, wenn sein Geflügel nicht gedieh; er hat einseitig gefüttert und vielleicht die wichtigsten Nährstoffe weggelassen, da sie gerade nicht vorrätig oder nicht käuflich waren. Ein fürsorglicher Geflügelzüchter wartet aber nicht bis auf den letzten Augenblick; er besorgt sich beizeiten ein Quantum bestes Geflügelkraftfutter und namentlich einige Pfund Crissel und ist dann aus aller Verlegenheit. Wir geben das Kraftfutter täglich früh und mittags im Weichfutter; Crissel mengen wir jeden zweiten Tag bei. Wenn die Tiere nicht sonstwie krank sind, werden sie die Mauser bei solcher Pflege sehr leicht und schnell überstehen.

Sparsamkeit ist gewiß eine lobenswerte Tugend, aber falsche Sparsamkeit ist immer eine Rute, mit welcher man sich selber züchtigt. Man merkt zwar die Schmerzen nicht sogleich, aber sie treten sicher ein.

(„Der ländl. Geflügelhof.“)

Büchertisch.

— Brennende Fragen der Weltanschauung. Heft I. Ist das Dogma von dem stellvertretenden Sühnopfer Christi noch haltbar? Für denkende, moderne Menschen bearbeitet durch Ludwig von Gerdtell. Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Höhe. (Siehe Anzeigeteil!)

Ja, wenn unsere Zweifler solche Bücher lesen und über das Gefundene nachdenken wollten, dann würden manchen die nagenden Zweifel und Bedenken schwinden wie der graue Nebel vor der hellen, klaren Morgensonne. Aber das ist ja gerade das Unglück unserer Zeit, daß unsere Modernen wohl aus den löcherigen Brunnen des Unglaubens schöpfen, und auf alles bedingungslos schwören, was irgend ein vom Christentume abgekommener Gelehrter lehrt, ohne zu beweisen, — hingegen auf jene Stimmen der Wissenschaft nicht hören wollen, welche auch heute noch bemüht sind die Wahrheit des Wortes Gottes hervorzuziehen. Wer Gerdtell aufmerksam und mit Nachdenken liest, wird das Büchlein nicht ohne Gewinn aus der Hand legen. Dem Suchenden wird's ein Führer zum Sühnopfer sein, — dem Gläubigen gibt's neue Kraft. — Das Kreuz Christi wird so groß vor unseren Augen, daß es alles andere überragt — !

Nimm und lies! D. Epp.

Buntes Allerlei.

Rätselhafte Bagage. Zu einem der Berliner Bahnhöfe wird eine rätselhafte Bagage aufbewahrt, in welcher sich 64 Fünfhundert- und 8 Hundertrubelscheine befinden. Der Aufgeber der Bagage ist noch nicht ermittelt worden.

— Über den Stand des Missionswerkes der Brüdergemeinde enthält der kürzlich erschienene Jahresbericht eine Fülle von interessantem Material, von dem hier nur das Wichtigste mitgeteilt sein möge. Unter den zahlreichen Arbeitsgebieten dieser ältesten evangelischen Mission liegt uns Deutsch-Ostafrika am nächsten, wo die Brüdermission am Njassa und in Unjamwesi seit 20 Jahren Fuß gefaßt hat. Im Njassagebiet ist die Zahl der Christen auf 1087 gestiegen (150 Heidentaufen im letzten Jahre). Der Zudrang zu den Schulen ist noch im Wachsen begriffen, 4258 Schüler wurden gezählt. Vor allem auf den Stationen selbst ist der Schulbesuch ziemlich regelmäßig; die Zahl der Schultage im Jahr stieg hier bis auf 200, ja 260. Um besser ausgebildete Lehrkräfte zu bekommen, ist im Januar 1910 in Rungwe eine höhere Schule (etwa einer deutschen Mittelschule entsprechend) eröffnet worden; sie begann mit 13 etwa 16—17 jährigen Schülern, von denen 11 den ersten Jahreskursus beendet haben.

In Unjamwesi hat die Mission bei dem Eindringen europäischer Kultur keinen leichten Stand. Der Bau der rüstig nach Tabora vordringenden Zentralbahn greift mit seiner Nachfrage nach Arbeitskräften gewaltig in das gesamte Volksleben ein. Auch sonst sind ja die Wanjamwesi als die gesuchtesten Träger und Arbeiter Afrikas viel auf der Wanderung und kommen dadurch mehr als andre Stämme mit der europäischen Kultur in Berührung, die nicht immer christliches Gepräge hat.

Trotz ihres geringen und noch dazu durch Krankheiten vielfach geschwächten Arbeiterstabes hat die Brüdermission noch eine neue Arbeit übernommen: Die Evangelisierung der an der Bahnstrecke sich sammelnden Arbeiterscharen. Dabei kommen die Brüdermissionare auch zum ersten Male in direkte Berührung mit dem in Ostafrika gewaltig vordringenden Islam; bereits stehen eine Anzahl Mohammedaner im christlichen Unterricht. —

Die Zahl der auf 154 Haupt- und 155 Außenstationen, sowie 1213 Predigtplätzen im gesamten Arbeitsgebiet der Brüdermission gesammelten Christen betrug Ende des letzten Jahres 96459, gegen Ende 1909 ein Mehr von 1322, darunter 601 aus den Heiden Getaufte. Im Unterricht befanden sich 1270 Taufbewerber. Schüler wurden 30 504 gezählt, 24 417 Christen und 6087 Heiden. — Neben 150 ordinierten und 37 nicht ordinierten Missionaren, sowie 13 Missionsschwestern (und 176 Missionsfrauen) stehen 102 eingeborene Arbeiter, darunter 36 ordinierte Geistliche, und 2134 eingeborene Hilfsarbeiter im Dienste der sämtliche Erdteile umfassenden Brüdermission.

Das Defizit des Jahres 1909 im Betrage von 268 465 Mk. ist bis auf 55317 Mk. gedeckt, dazu hat allerdings 1910 bei einer Einnahme von 1986 825 Mk. und einer Ausgabe von 2068 930 Mk. einen neuen Fehlbetrag von 82 104 Mk. gebracht. Die Einnahmen in der Heimat betrugen 487 389 Mk., auf dem Missionsfelde 883 734 Mk. Es ist ein gewaltiges Werk, das die kaum 40 000 Seelen zählende Brüdergemeinde treibt.

— Die Entstehung des Donners. Gewöhnlich wird der Ursprung des Donners damit erklärt, daß man sich das dem Blitz nachfolgende Geräusch als Schallwellen vorstellt, die durch die plötzliche Zerreißung der Luft gebildet werden, und Dr. Joh. Müller sagt in seiner „Physik und Meteorologie“: Der Donner entsteht durch die Vibration der gewaltsam erschütterten Luft. Hiernach wird angenommen, daß der Blitz den Donner erzeugt. Es ist nun zwar richtig, daß zum Donner der Blitz gehört, aber der Donner wird nicht hervorgerufen, weil der Blitz die Luft gewaltsam zerreißt oder unmittelbar in Vibration versetzt, sondern die Luft ist bekanntlich bloß der Träger des Schalles; sie pflanzt durch ihre Wellenbewegung nur den durch den Blitz hervorgerufenen Schall fort; ihre Vibrationen sind an sich nicht hörbar, der Blitz zerreißt nicht die Luft, sondern die Elektrizität gleitet in Wellen durch die Atmosphäre.

Was ist nun die Ursache des Geräusches, das wir als Donner, namentlich als Rollen des Donners kennen? H. L. Braun schreibt in der „Natur“, dem Organ der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, darüber: In den höheren Regionen unserer Atmosphäre schweben die aus Wasserteilchen bestehenden Nebelgebilde, die Wolken. Es existiert jedoch auch eine atmosphärische Elektrizität; wir wissen wenigstens, daß es im Wolkenmeer teils elektrizitätsfreie, teils aber auch bald mit positiver bald mit negativer Elektrizität geladene Wolken gibt. Durch diese in den Wolken enthaltene Elektrizität wird das Wasser der Wolkennebel in seine chemischen Bestandteile, Wasser- und Sauerstoff zersetzt. Der leichtere von dem spezifisch schwereren Sauerstoff getrennte Wasserstoff geht mit der atmosphärischen Luft eine Verbindung ein, die als Knallgas bekannt ist; in mehr oder minder großen Quantitäten hat sich dieses Gas in und zwischen den Wolken gesammelt.

Ist nun die Spannung zwischen zwei mit verschiedener Elektrizität geladenen Wolken oder zwischen einer Wolke oder Wolkenschicht und der Erde bis zu dem Grade gediehen, daß ein Ueberspringen des elektrischen Funkens von einer Wolke auf die andere oder auf die Erde erfolgen muß, und erreicht der elektrische Funke auf diesem Wege eine solche vorher erwähnte aus atmosphärischer Luft und Wasserstoff bestehende Gasschicht, so entzündet er diese; es entsteht erfahrungsgemäß ein Knall, den wir im Verein mit dem in den Wolken hervorgerufenen mehrfachen Echo Donner nennen; selbstverständlich modifiziert sich das Donnergeräusch, je nachdem der Blitz mehr als eine Gasschicht oder Gasschichten verschiedenen Ursprungs zur Explosion bringt.

Friedhofsstimmen.

Von Karl Gerock.

Nur wie im Traum, in Phantasie verloren
Verirrt ich mich zu dieses Gartens Toren.
Wes ist dies Feld, wem grünet, dieser Boden?
„Den Toten!“

Was schauderst du, mein Fuß, hineinzutreten,
Wie grünt's und blüht's in diesen Rosenbeeten,
Woher das Öl zu all' den süßen Düften?
„Aus Grüften!“

Sieh' hier, o Mensch, wo deine Pfade enden,
Ob schlangengleich sie durch die Welt sich wenden,
Zu Füßen flüstert's dir aus welkem Laube:
„Im Staube!“

Wo sind sie all', die wechselnden Geschicke,
Der Erdenpilger kurze Lebensglücke?
Auf diesen Grabeskreuzen kannst du lesen:
„Gewesen!“

Wo sind die Herzen, die in Erdentagen
So bang in Leid, so hoch in Lust geschlagen,
Die einst so heiß in Lieb' und Haß gelodert?
„Vermodert!“

Wo sind die holden, blühenden Gestalten
Die froh die Welt im Sonnenschein durchwallten,
Was decken diese moosbewachs'nen Steine?
„Gebeine!“

Wo sind die Starken, die durchs Leben stürmten,
Und himmelan die stolzen Pläne türmten?
— Dort, von der Kirchhofsmauer krächzen Raben:
„Begraben!“

Wo sind die Treuen, denen beim Versenken
Die Liebe schwur ein ewig Angedenken?
Leis flüstern diese düsteren Zypressen:
„Vergessen!“

Und sah denn niemand, wo sie hingegangen,
Reicht übers Grab kein noch so heiß Verlangen?
Die finstern Häupter schütteln jene Fichten:
„Mit nichten!“

Der Abendwind seufzt kläglich in den Bäumen
Mein Geist versinkt, in schwermutsvolles Träumen.
Das Spätrot bleicht, schon dämmert's trüb' und trüber:
„Vorüber!“

W. Sch.

— Eine Depesche um die Welt. Die „New-York Times“ hat dieser Tage eine an sich selbst adressierte Depesche um die Welt gesandt. Die Laufzeit der Depesche, die auf ihrem Wege 28.613 englische Meilen zurücklegte, betrug nur 16 Minuten und 30 Sekunden. Es war das die kürzeste Laufzeit irgend einer regulären Depesche, die ganz um die Welt gekabelt wurde. Allerdings gelangte vor einigen Jahren eine Depesche der Pacific Cable Company in der unglaublich kurzen Zeit von 9 Minuten 30 Sekunden um die Welt, jedoch hatte die Gesellschaft, um eine ganz besonders gute Laufzeit zu erzielen, Vorsorge getroffen, daß die Depesche nirgends aufgehalten wurde, das heißt, die Gesellschaft hatte die Depesche überall avisiert und in allen Ländern standen die Telegraphisten bereit, die Depesche weiterzugeben. Die Times-Depesche legte folgenden Weg zurück: New-York, San Francisco, Honolulu, Midway Island, Manila, Hongkong, Saigon, Singapore, Madras, Bombay, Aden, Suez, Port Said Alexandria, Malta, Gibraltar, Lissabon, Azoren, New-York.

— Der Verpflegungsoffizier (vortragend): „Der Eierzwieback besteht aus Milch, Eiern und etwas Mehl. Er wird nur im Kriege erzeugt, und fallen dann die Eier und Milch weg!“

— Aus einem Schulaufsatz: Blücher zog sich in geordneten Haufen zurück.

— Aus der Schule. Ein Schüler gibt eine Zusammenfassung über den Rückzug der Franzosen aus Rußland 1812:

„.... Bei der großen Kälte sammelten sich die Franzosen in der Nacht um große Lagerfeuer. Aber auch diese halfen nichts. Wenn sie morgens aufwachten, waren sie vorn verbrannt und hinten erfroren."

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 2. u. 10. September.

5% 1. Gewinn Anleihe	469	463
5% 2. " "	356	358
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	320	317
4% Staatsrente	94	93 2/8
5% Anleihe 1906	103 1/8	103 1/8
5% 1. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5% 2. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99	99 2/8
4 1/2% " " " " " "	99 2/8	94 2/8
4% " " " " " "	91 2/8	90 5/8
3 1/2% " " " " "	95 2/8	84 5/8
5% Oblig d. Bauernbank	100 2/8	100 2/8
4 1/2% " " " " "	96	95
4% " " " " "	91 6/8	91 7/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103 4/8	103 4/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 20. September 1911.

Ulka (Belokoloska)	9 R.	28 Pf.	11 R.	20
Winterweizen	9 "	28 "	11 "	50
Hartweizen	9 "	32 "	12 "	50
	00 "	— "	— "	
Gerste mit 4%			8	50
Roggen	9 "	4 —	— 8 "	50
Hafer	— "	— "	— "	"
Mais			—	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 311 Waggons.
46 Rbl 26 Kop. für 100 Mark.

Flott gehende **Buchhandlung** wird verkauft. Erforderlich sind Rbl 4000. — Anfragen bitte an d. Red. d. Bl. in Jekat. zu richten.

Maulbeersämlinge,
10 Rbl. à Tausend, auch verschiedene Obstbäume, alles 2-jährige schöne Pflanzen, sind zu haben bei
Abraham Isaak, agj4-1
Mariental, Post Gnadenfeld.

Johann Thießen,
der Vertreter des Odessaer Handelshauses „Золотой Двигатель", zeigt hiemit seinen Geschäftsfreunden an, daß von nun an seine Adresse wie folgt lautet: Иванъ Ивановичъ Тиссенъ, г. Екатеринославъ, Елисаветградская улица, домъ № 15. aij 2-2

Achtung!
Neue Wunschdeckel 1911! Weit über 100 verschiedene Muster! Alle neu! Von den einfachsten bis zu den feinsten! Billigste Preise, feinste Prägung! Keine alten Muster, an denen man sich längst satt gesehen hat! Wir erhielten von der Fabrik die Alleinvertretung für ganz Rußland, und sind diese Deckel nur durch uns zu beziehen! Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt! Die Herren Lehrer möchten sich rechtzeitig mit uns in Verbindung setzen! Preise enorm billig. Durch Masseneinkauf bin ich in der Lage, weit schönere Wunschdeckel um die Hälfte billiger zu liefern, als Sie sie sonstwo erhalten.
Buchhandlung aii8-2
A. Jul. Unruh,
Tiege, Post Orloff, Taurien.

Zwei Reinblut-Holländer
Bullen aaq 10-6
1 Jahr 3 Monate sind zu verkaufen bei **Jakob Zacharias**, Dekon. Eigenfeld. Adr.: п. о. Солоненькое, Ек. губ.

Lehrer aia3-3e
ledig, mit Zeugnis,
— sucht Stelle. —
Мелитополь, Таврич. г. почт. ящикъ 663 учителю И. И. Эннсъ.

Erfahrener aas 6-6e
Ladendiener
mit 12-jähriger Praxis sucht entsprechende Stellung, auch als **Geschäftsführer** im Konsum-Verein. Adresse: п. к. Гуляйполе, Екат. губ., эк. Гохфельдъ, **Я. Классенъ.**

Ingenieure jrg25-15e
F. Hucke u. A. Slotopolskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:
Complette Einrichtungen elektrischer
Licht- und Kraftanlagen,
Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature ꝛc. stets in reichster und modernster Ausführung.

Am 10. und 11. November akp 9-5
Auktion im Dubrower Pferdegestüt
S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch.
Über 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen.
Verzeichnis auf Verlangen.
Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтавской губ., Контору.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
89
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

— Fabrik für Zinkarbeiten —
auf dem Amur bei Jekaterinoslaw, vorm. Akt.-Gesellschaft „Karl Bechthold"
Ausverkauf
der Maschinen-Einrichtung: ait 4
2 Wasserrohr-Kessel mit 85 Qu. Meter-Oberfläche; Erh. 10 atm. Druck; 1 Dampfmaschine 100—120 PS. eine Akkumulatoren-Batterie; 2 Dynamomaschinen von 60 und 40 PS., volle Dampfleitung und Pumpen, Drechselbänke, Bohrmaschinen, Bolzenschneidemaschinen, Hobelmaschinen, Lochstangmaschinen, verschiedene Blechscheren ꝛc. Handkrähne, Brückenkrahn auf 250 Pud, umdrehbare auf 200 Pud, Wagen zu 300, 200 und 100 Pud.

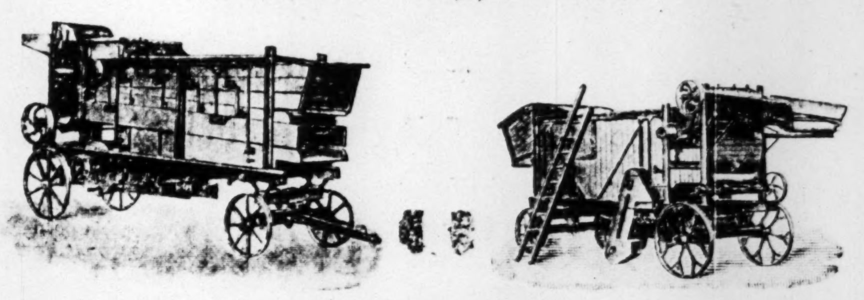
Materialien des Magazins: Bolzen, Muttern, Kesselnieten, Nägel, Sorten-Eisen, gewelltes Eisen, Instrumentenstahl, neue Feilen, ausgezinkte Reservoire usw.
Möbel-Einrichtung: des Quartiers und Comptoirs; Kutsche, Droschke, Schlitten, eine große feuerfeste Kasse usw.
Zu besichtigen auf Amur von 9 bis 1 Uhr am Tage.
Preise und das Nähere ebendaselbst, oder in Jekaterinoslaw im Kontor **Hukke & Slotopolsky,** Проспектъ, д. Калугина.

29

Bitte, lesen Sie doch:
Brennende Fragen der Weltanschauung.
Für denkende, moderne Menschen bearbeitet durch
Dr. **Ludwig von Gerdtell, Marburg.**
Heft 1. „Ist das Dogma von dem stellvertretenden Sühnopfer Christi noch haltbar?" 3. Aufl. 8.—12. Tausend.
Heft 2. „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?" 3. Aufl. 8.—12. Tausend.
Heft 3. „Die urchristlichen Wunder vor dem Forum der modernen Weltanschauung." 2. Aufl.
Preis pro Heft **75** Kop. bei portofreier Zusendung.
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.
Homburg v. d. Höhe. Германія. ats 3-1

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrohmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



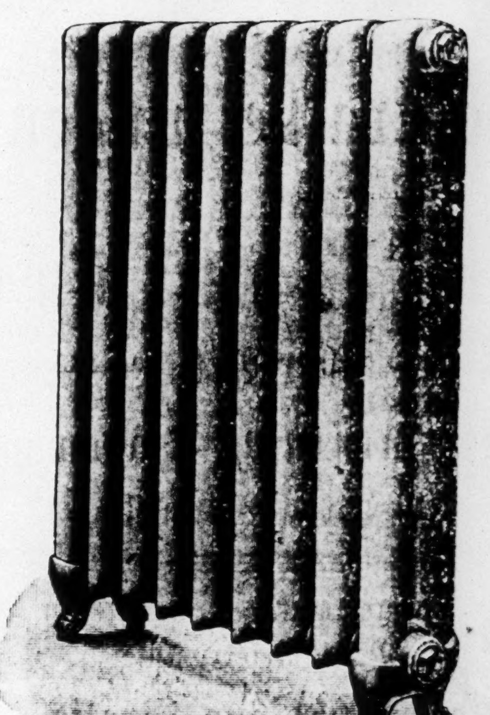
„Adlerseparatoren", konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
34 Preiskourante gratis.

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
joa10-8

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus
„Kontinental." jkf52-3
Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.
Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port", welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.
Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.
Gastwirt Friedrich Koschke.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.
Lager technischer Artikel
und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.



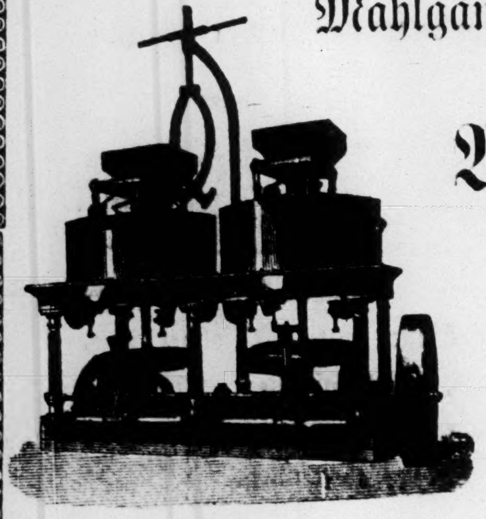
Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**
Telegramm-Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.
37

Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

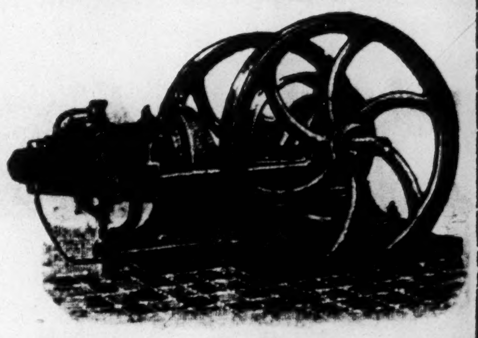
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.



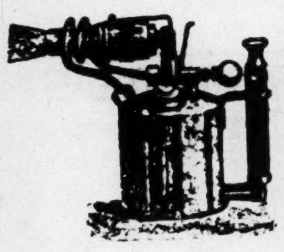
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Petter“
Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



20 **Separatore „Melotte.“**
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Wagen, Geschirre
eigener Fabrikation
Alexander Serebrennikoff,
Jekaterinoslaw, Troizky Platz. — Moskau, Karetn.-Ssadowaja, eig. Haus.
Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile. igi20
Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis**.
Neu eröffnet: **Feder- und Achsenfabrik**.

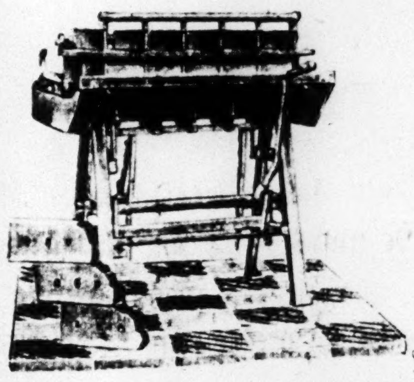
Küche Kerosin-Gas „ЛЮКСЪ“



Idealer Konstruktion, automatische Reinigung, einfache Bedienung, völliges Ausbrennen, merkwürdige Regulierung der Flammen bis zur höchsten Stufe.
Niederlage und Alleinverkauf für ganz Rußland.
Техническая контора
„ГЕЛІОСЪ“ igp 12
Екатеринославъ, Проспектъ, д. Арановича
Verlangen Sie Preiskourante der prämiierten Laternen und Lampen „ЛЮКСЪ“.

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 57

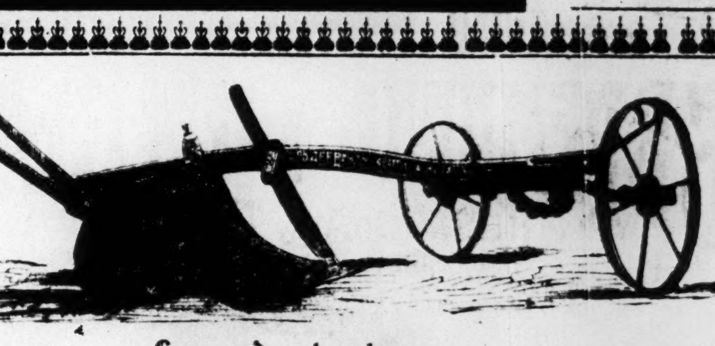
Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem).
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
34 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Herbstpflanzung. ajj11
Für bevorstehende Herbstpflanzung halte großen Vorrat bereit von Obstbäumen, verschiedenen Alleebäumen als: Pappeln, Ahorn, Ulmen; ferner, Sträucher, Rosen, Erdbeeren usw.
Verlangen Sie Katalog
über Bäume und dergleichen, über holländische Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw.
Der Versand von **Bäumen** beginnt etwa den 20. September, **Blumenzwiebeln** von Anfang September ab.
В. В. Шене, Екатеринославъ.

Billiger Gelegenheitskauf!
Mache hiemit den Engros-Händlern und Konsum-Vereinen bekannt, daß ich eine Partie **Wäsche-Wringer** der besten amerikanischen Gummifabrik „The Lovell Manufakturing Co.“ und stabiler englischer **Mangelmaschinen** zum Wieder-Verkauf übernommen habe. Partie-Lieferungen äußerst billig; Verpackung zu je 6 Stück in einer Kiste.
Billiger Detail-Verkauf.
Verlangen Sie Preislisten von
Петръ Абрамовичъ Энсъ,
agk 6-2c Хортица, Екатеринославской губерніи.



Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Priess.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
67-c **Preis-Kourant gratis.**

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-53

Gelegenheitskauf. ati 3
Wünsche mein Drittel von der
Spagatfabrik
der Firma Günther und Co. jederzeit zu verkaufen Яковъ Дикъ, гор. Бердянскъ, Воронцовская улица.

Günstiger
Einkauf
Eine Partie von 7 Faß alten feinsten weißen Rießling und 3 Faß roten Cabernet, beide garantierte Naturweine, sind billig zu kaufen.
Anfragen deutsch oder russisch: гор. Бердянскъ, Тавр. г., Г. М. Грицаеву, Weinbergbesitzer. ait 6-5

Die Muntauer Dorfsgemeinde, Halbstädter Wolost, wünscht zu jederzeit ihren dunkelbraunen
Zuchthengst,
(Oldenburger Rasse) zu verkaufen.
Näheres zu erfragen per Adresse: Сельскому старостѣ сел. Мунтау п. к. Гальбштадтъ, Тавр. г. ate3-2

Da die Hauseltern Jakob Epp aus Gesundheitsrücksichten nicht länger im Altenheim bleiben wollen, so fordert die Verwaltung die betreffenden Personen, die als Hauseltern ins Altenheim einzutreten wünschen, auf, sich bei dem Vorsitzenden der Verwaltung, **Bernhard Epp in Lindenau** zu melden. aip5-3

Wünsche meine in **Zentral** neben der Schule und an einem schönen Teiche befindliche bebaute
Wirtschaft
mit 75 Dess. Land zu jeder Zeit zu verkaufen. Preis nach Übereinkunft.
ait4-3 **Näheres zu erfahren bei**
Jakob Dyck, колонія Централь, почт. к. Новохоперскъ, Воронежск. г.

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine
Dampfmaschine
25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann“, beides in Betriebin meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.
jto 21 P. H. Fast.

!! Landgüter !!
werden in Parzellen günstig verkauft:
Saratower Gouvern. 12,310 Dess., 10,800, 7000, 4580, 3400, 2446, 2144, 1580, 1300, 1000, 915, 750, 746, 542, 500, 411, 354 und 323 Dessjatin.
Samarer Gouv. 30,000, 20,000, 13,700, 12,387, 5000, 4500, 4357, 3337, 3066, 2483, 2210, 2108, 2071, 2009, 1748, 1731, 1050, 900 und 780 Dessjatin.
Permsches Gouv. 22,000 Dessjatin.
Simbirer „ 18,000 „
Tambower „ 4,500 „
Charkower „ 3,700 „
Jekaterinoslawer Gouv. 1200, 1040, 985, 597, 500, 380.
Woroneşher Gouv. 1670, 1000, aar6 743 Dessjatin.
Alles Nähere erfahren Liebhaber bei
Ф. И. ТИССЕНЪ,
ст. Хортица, Ек. г., с. Широкое.

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.